Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 145: 317-322, Berlin 2012

# Professor Dr. HILDEMAR SCHOLZ (1928–2012)

HILDEMAR SCHOLZ verstarb am 5. Juni 2012 im Klinikum Berlin-Buch, nachdem er einen Monat zuvor bei einem schweren Sturz eine Wirbelfraktur erlitten hatte. Er war ein weltweit anerkannter Gramineen-Spezialist und eine Autorität auf dem Gebiet der Adventivflora und der Brandpilze Mitteleuropas. Von 1964 bis zu seiner Pensionierung 1993 war er Mitarbeiter des Botanischen Gartens und Botanischen Museums Berlin-Dahlem (BGBM), anfangs als wissenschaftlicher Angestellter, zuletzt als einer der Direktoren am BGBM und Abteilungsleiter. Neben seinen weltweiten botanischen Interessen widmete sich HILDEMAR SCHOLZ als Forscher und Sammler vor allem der Flora Berlins und seines Umlandes – kurz, er war ein „Urgestein“ des Botanischen Vereins von Berlin und Brandenburg, als dessen Vorsitzender er von 1984 bis 1987 wirkte und der ihm 1995 die Ehrenmitgliedschaft verlieh.



Abb. 1: Professor Dr. HILDEMAR SCHOLZ (1928-2012). Foto: M.-S. Rohner (21.02.2009)

Am 27. Mai 1928 hineingeboren in ein evangelisches Pfarrhaus in Berlin-Schöneberg blieb HILDEMAR SCHOLZ in seinem Wesen und Auftreten zeitlebens ein „echter Berliner“ im besten Sinne des Wortes und dachte nie daran, seine Vaterstadt zu verlassen, auch nicht in den schwierigsten Zeiten, die diese Stadt im vergangenen Jahrhundert durchzustehen hatte. Lediglich einige Jahre seiner Kindheit verbrachte er, durch den Umzug der Familie bedingt, in Buchholz bei Treuenbrietzen, danach in Pritzwalk, beides in der damaligen Provinz Brandenburg, wo er, angeleitet durch den naturbegeisterten Vater, erste Eindrücke von der heimischen Flora empfing. Wie HELMUT KOHL, später deutscher Bundeskanzler, oder JOSEPH RATZINGER, jetzt Papst BENEDIKT XVI., und viele andere seiner Generation wurde HILDEMAR mit fünfzehn Jahren als Flakhelfer eingezogen und war zunächst in Stettin [heute Szczecin, Polen], dann in Berlin eingesetzt, wo er im „Endkampf“ die Moltke-Brücke und das Reichstags-Gebäude gegen die siegreiche Rote Armee zu verteidigen hatte. Er überlebte und geriet in sowjetische Gefangenschaft, aber auf dem Marsch nach Osten wurde er an der Oderbrücke in Frankfurt von einer russischen Ärztin wegen seines zarten Alters und geschwächten Gesundheitszustandes glücklicherweise ausgesondert und mit den Worten: „Mama, Berlin“ wieder nach Hause geschickt.

Nach dem Schulabschluss 1947 wollte er sich an der Berliner Universität im sowjetischen Sektor immatrikulieren, wurde aber offensichtlich wegen des Berufes des Vaters nicht zugelassen. Mehr Erfolg hatte er an der neu gegründeten Freien Universität (FU) im amerikanischen Sektor Berlins, wo er 1949 das Studium der Biologie aufnahm. Ein Jahr später lernte er seine Kommilitonin ILSE REIMERS kennen, Tochter des Bryologen HERMANN REIMERS, damals Kustos am BGBM. Die Heirat im Jahr 1958, später gesegnet mit zwei Töchtern und einem Sohn, war ein entscheidendes Element für das weitere wissenschaftliche Wirken von HILDEMAR SCHOLZ, denn das Ehepaar teilte viele gemeinsame botanische Interessen, auch solche von ILSES Vater, der unter anderem an Rostpilzen und an der floristischen Erforschung Mitteleuropas arbeitete und eine Zeitlang Vorsitzender des seinerzeitigen Botanischen Vereins der Provinz Brandenburg war. So wurde und blieb ILSE SCHOLZ eine entscheidende Stütze für die weitere Tätigkeit ihres Mannes und fungierte als Koautorin des Standardwerks über die ‘Brandpilze Deutschlands (Ustilaginales)’, erschienen als Englera Band 8, und der Neubearbeitung der Prunoideae für die zweite Auflage von ‘Gustav Hegi. Illustrierte Flora von Mitteleuropa’.

Ende der 1940er und Anfang der 1950er Jahre war die Innenstadt Berlins eine Trümmerwüste. Die Adventivflora, die diese „Sekundärstandorte“ wieder besiedelte, war Gegenstand der SCHOLZschen Doktorarbeit, mit der er 1956 von ERICH WERDERMANN, dem damaligen Direktor des BGBM, promoviert wurde. Anschließend arbeitete er acht Jahre als wissenschaftlicher Assistent am Institut für Systematische Botanik und Pflanzengeographie der Freien Universität Berlin. In dieser



Zeit schloss sich HILDEMAR SCHOLZ als Botaniker einem erdwissenschaftlichen Forschungsprojekt der FU an und verbrachte 1964/65 ein halbes Jahr zu Feldarbeiten in der Außenstation des Geomorphologischen Laboratoriums der FU in Bardai (Tibesti-Gebirge) im Tschad, der damals gerade die staatliche Unabhängigkeit erlangt hatte. Mit einer reichen botanischen Sammlung zurückgekehrt, ging es dann in Berlin an das Bestimmen der Belege und Publizieren der Ergebnisse. Diese Unternehmung erweckte in HILDEMAR SCHOLZ ein spezielles Faible für die Flora der Trockengebiete Afrikas und führte 1970 zu einer weiteren Expedition nach Libyen, später zu seiner aktiven Teilnahme am Togo-Projekt des BGBM. Auf drei Togo-Expeditionen 1972, 1974 und 1977 brachte er zusammen mit anderen ein bedeutendes Sammlungsgut ein. Gemeinsam mit dem Kanadier G. BAILLARGEON, einem seiner Doktoranden, sammelte er 1983 in Teilen Algeriens. Mit seiner profunden Kenntnis westafrikanischer Gefäßpflanzen unterstützte er auch später gern und bis in den Ruhestand hinein Nachwuchsforscher bei ihren taxonomischen und floristischen Arbeiten in Algerien, Benin, Burkina Faso, Mali und Niger.

1970 wurde HILDEMAR SCHOLZ zum Kustos, 1972 zum Oberkustos am BGBM ernannt. THEO ECKARDT, Direktor der damals universitätsunabhängigen, der Berliner Senatsverwaltung für Wissenschaft und Forschung direkt unterstellten Einrichtung, empfahl seinem Mitarbeiter SCHOLZ, besser zurück in eine Universitätsposition zu wechseln, wenn er sich weiterhin reiner Grundlagenforschung widmen wolle. Erst unter dem Nachfolger ECKARDTS, WERNER GREUTER, der als Leitender Direktor eine andere Auffassung von den Aufgaben des BGBM vertrat, gelang ihm 1983 der weitere Aufstieg zum Direktor am BGBM und Abteilungsleiter, verantwortlich zunächst für die Abteilung „Dokumentation“, später für die Abteilung „Forschung“. In diesen, für eine Forschernatur wie SCHOLZ glücklichen Zeiten gelang es ihm, so weit wie möglich von administrativen Aufgaben unberührt, seinen eigenen wissenschaftlichen Schwerpunkten nachzugehen, der Gräserkunde weltweit und der Adventiv- und Rostpilzfloristik Mitteleuropas. Ein höherer Beamter im öffentlichen Dienst von Berlin (West), der SCHOLZ damals war, hatte auch wenig Last mit dem zeitraubenden Einwerben von Drittmitteln zu tragen, ganz im Gegensatz zu heutigen akademischen Notwendigkeiten. 1972 erhielt er die *venia legendi* und begann seine Tätigkeit als Privatdozent am Institut für Systematische Botanik und Pflanzengeographie der Freien Universität Berlin, vier Jahre später wurde er zum außerplanmäßigen Professor ernannt. Bis zu seiner Emeritierung 1993 hielt er Vorlesungen, Praktika und Seminare ab und führte Studierende im Botanischen Grundpraktikum in die Kenntnis der Flora Mitteleuropas ein. Die Berliner Mauer verengte allerdings die zugehörigen Exkursionen zu seinem Leidwesen auf die Westsektoren Berlins und auf Demonstrationen im Botanischen Garten Berlin-Dahlem. Schwerpunktthemen seiner Vorlesungen waren die Gramineen und die Reproduktionsbiologie der Pflanzen. Wichtig war ihm stets zu vermitteln, dass Evolution kein Vorgang vergangener Epochen sei, sondern permanent

stattfinde, sozusagen „vor der Haustür“. Unter anderem wurden durch seine Entdeckung und Beschreibung von *Eragrostis albensis*, *Panicum riparium* und *Xanthium albinum* und seine Neubewertung des *Bromus oostachys* die Flusstäler der mittleren Elbe und Oder zur „terra typica“ dieses wissenschaftlichen Ansatzes.

Ein nicht abreißender Strom von wissenschaftlichen Veröffentlichungen entsprang seiner Feder (vgl. SUKOPP 2004, SUKOPP & WAGENITZ 2009, LACK & RAUS 2012), beginnend 1954 mit einer Kurzmitteilung zum Neufund des Pilzes *Tolyposporium leptideum* in Bayern, beispielhaft für SCHOLZS Gesamtwerk – kurz, bündig und auf Belege gestützt. 58 Jahre später endete dieser Strom in selbigem Stil mit einer posthum erschienenen Arbeit über den Neufund der Gräser *Urochloa panicoides* and *Eragrostis cilianensis* subsp. *starosselskyi* im Iran. HILDEMAR SCHOLZ war nicht der Typ des lebenslang an einer Gattung arbeitenden Monographen oder des Verfassers monumentaler Bücher, vielmehr bereicherte er die Wissenschaft mit sehr zahlreichen Beiträgen zu überraschend vielen verschiedenen Themen, nicht nur zu seinen bereits genannten eigenen Forschungsschwerpunkten, sondern auch zu Archäobotanik und Wissenschaftsgeschichte, zu Rotalgen, Cruciferen, Cucurbitaceen und Unkräutern (die euphemistischen Ersatzbegriffe „Wildkraut“ oder „Beikraut“ lehnte er vehement als wissenschaftlich falsch ab). Seine Veröffentlichungen stellen seine profunde Kenntnis der weit zerstreuten, oft an kaum bekannter Stelle publizierten botanischen Fachliteratur unter Beweis und bestechen durch die daraus abgeleiteten Schlüsse. HILDEMAR SCHOLZ sah sich nicht veranlasst, dem Konzept von „high-impact papers“ in einer eingeschränkten Zahl ausgewählter internationaler Zeitschriften zu folgen, dem zeitgenössische Akademiker unterliegen, im Gegenteil: Er streute seine Publikationen je nach Thema mit Bedacht „geographisch“, dabei bereitwillig den Notwendigkeiten seiner gelegentlichen Koautoren nachkommend (vgl. das Gesamtverzeichnis der SCHOLZschen Veröffentlichungen in Willdenowia 42: 318-330. 2012). In der zwölften und letzten Auflage von ‘A. Englers Syllabus der Pflanzenfamilien’ bearbeitete er 1964 die *Geraniales*, *Rutales*, *Sapindales* und *Celastrales* und trug danach mit zahlreichen Gattungsbearbeitungen zu wichtigen Florenwerken bei, darunter ‘Rothmaler. Exkursionsflora von Deutschland’, ‘Flora of Turkey and the East Aegean Islands’, ‘Flore analytique du Togo’, ‘Mountain Flora of Greece’ sowie ‘Med-Checklist’ einschließlich der begleitenden Serie ‘Med-Checklist Notulae’ und ‘Euro+Med PlantBase’. Die mit seiner ehemaligen (nicht verwandten) Schülerin URSULA SCHOLZ verfasste ‘Flore descriptive des Cypéracées et et Graminées du Togo’ war ein verbesserter und vermehrter Auszug aus der von ihm zusammen mit anderen herausgegebenen ‘Flore analytique du Togo’. SCHOLZ war auch Herausgeber der vom BGBM veröffentlichten Serie ‘Englera’ (Bände 1, 3[3], 5-8, 10-13) und von Band 4(2A) der zweiten Auflage von ‘Gustav Hegi. Illustrierte Flora von Mitteleuropa’. Belesen und mit breit gestreuten eigenen Interessen und Kenntnissen auf vielen Sachgebieten verfasste HILDEMAR SCHOLZ zahlreiche gehaltvolle Rezensionen wissenschaftlicher Neuerscheinungen, veröffentlicht in der Regel in der BGBM-Zeitschrift ‘Willdenowia’, die er ebenfalls von Band 8 (1977) bis Band 15(1) (1985) als Herausgeber betreute.



Man würde HILDEMAR SCHOLZ nicht gerecht, verengte man sein wissenschaftliches Wirken auf seine Publikationen. Er war ein exzellenter Kollektor, der keine Gelegenheit in Beruf und Freizeit ausließ, bestens gesammeltes und präpariertes, voll dokumentiertes und korrekt bestimmtes Belegmaterial von höheren Pflanzen und parasitischen Pilzen für das Generalherbar des BGBM einzubringen – aus ganz Europa, dem Mittelmeergebiet und Westafrika. Sein Ruf als Spezialist für Gramineen und Adventivpflanzen führte zu einer Vielzahl von Bestimmungsersuchen auswärtiger Kollegen, Projekte und Institutionen, die reiches Material an Originalbelegen oder Dubletten dem Berliner Herbar zuführten. Für Floristen Mitteleuropas, ob Berufskollegen oder Amateure, waren der BGBM und Herr SCHOLZ „synonym“; er war stets bereit, mit Bestimmungen gerade in schwierigen Fällen zu helfen. Über Jahrzehnte nahm er regelmäßig an den floristischen Abenden, Jahrestagungen und Exkursionen des Botanischen Vereins teil, die ihm nach dem Fall der Mauer 1989 auch wieder die östliche Stadthälfte und das wiedergegründete Land Brandenburg eröffneten.

Gar nicht selbstverständlich für seine Generation, war HILDEMAR SCHOLZ den sich seit etwa 1990 entwickelnden elektronischen Kommunikationsmöglichkeiten gegenüber von Beginn an sehr aufgeschlossen und korrespondierte bald fast nur noch per E-Mail. Als die Molekularbiologie begann, sich als neue Methode taxonomisch-systematischer Forschung zu etablieren, beobachtete er diese Entwicklung offen und interessiert, stets auf der Suche nach Argumenten für die Entwirrung bislang weit gefasster Gräsergattungen wie *Bromus*, *Festuca* und *Poa*. BENITO VALDÉS (Sevilla, Spanien) widmete ihm *Stipa scholzii* (VALDÉS in VALDÉS & SCHOLZ 2006), WERNER GREUTER (Berlin), sein Vorgesetzter von 1978 bis 1993, ehrte ihn posthum mit *Lolium scholzii* (GREUTER 2012).

In Diskussionen konnte HILDEMAR SCHOLZ mit einer ihm eigenen „konstruktiven Penetranz“ durchaus ungeduldig und provokant wirken – für seine Gesprächspartner eher anregend als abschreckend. Gern spielte er den *advocatus diaboli* und war um kein Argument verlegen, wenn es um seine taxonomisch oftmals eng gefassten Neubeschreibungen oder um komplexe nomenklatorische Fragen ging. Zur Betreuung des Grasherbars am BGBM hatte er klare Vorstellungen und betrachtete diese unter Ausschluss jeglicher technischer Assistenz als seine ureigene Aufgabe. Als Literaturkenner und -liebhaber nutzte er die Bibliothek des Hauses intensiv und fast täglich – mitunter „liberal“ gegenüber bestehenden Benutzerregelungen. Mit der Politik seiner Vorgesetzten war er durchaus nicht immer einverstanden. Obwohl seit den 1960er Jahren von einem schmerzhaften chronischen Wirbelsäulenleiden betroffen, war es HILDEMAR SCHOLZ als mit eisernem Willen ausgestattetem Optimisten vergönnt, bis in sein hohes Alter aktiv zu bleiben. Auch im Ruhe-

stand kam er fast täglich in sein geliebtes Botanisches Museum, um an Publikationen zu arbeiten, Belege zu bestimmen und das Grasherbar zu ordnen und verfügbar zu halten. Wöchentlich studierte er in der Bibliothek die Neuerwerbungen und fertigte Notizen für seine laufenden Arbeiten an. HILDEMAR SCHOLZ wurde ein ungetrübtes Ende seiner wissenschaftlichen Aktivitäten geschenkt: Noch am Tag vor seinem unglücklichen Sturz war er – zwar von seiner Krankheit gebeugt aber mit kristallklarem Geist – im Botanischen Museum mit dem Bestimmen von Herbarbelegen und der entsprechenden Korrespondenz befasst. Als sich dann wenige Wochen später die Familie, Freunde, ehemalige Kollegen aus dem BGBM und Vertreter des Botanischen Vereins von Berlin und Brandenburg zu seiner Beerdigung auf dem Parkfriedhof Berlin-Lichterfelde versammelten, ganz in der Nähe des Grabes für die Herausgeber der 'Synopsis der Flora Mitteleuropas' PAUL ASCHERSON und PAUL GRAEBNER, da legten nicht wenige Trauergäste Abschiedssträuße aus Zier- und Wildgräsern auf seinem Sarg nieder.

*

Dieser Beitrag ist eine ergänzte Übersetzung des in englischer Sprache in der Zeitschrift „Willdenowia" erschienenen Nachrufs (LACK & RAUS 2012).

## Literatur

GREUTER, W. 2012: Results of the Seventh "Iter Mediterraneum" in the Peloponnese, Greece, May to June 1995. – Bocconea 25: 5-127. – Published online on 9 July 2012: http://www.herbmedit.org/bocconea/25_005.pdf.

LACK, H. W. & TH. RAUS 2012: HILDEMAR SCHOLZ (1928-2012). – Willdenowia 42: 315-330.

SUKOPP, H. 2004: Professor Dr. HILDEMAR SCHOLZ – 75 Jahre. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 137: 7-12.

SUKOPP, H. & G. WAGENITZ 1998: Prof. Dr. HILDEMAR SCHOLZ – 70 Jahre. – Verh. Bot. Ver. Berlin Brandenburg 131: 243-257.

VALDÉS, B. & H. SCHOLZ 2006: The Euro+Med treatment of *Gramineae* – a generic synopsis and some new names. – Willdenowia 36: 657-669.

Thomas Raus und Hans Walter Lack